Dieses Schlaglicht ist Teil der Publikation
„Wissenschaft weltoffen 2026“



Wissenschaftlermobilität in Europa: Messung, Entwicklung und Zusammenhänge

Ein Interview mit Eric J. Iversen und Henrik Karlstrøm

ZUSAMMENFASSUNG

2026 veröffentlichte die Europäischen Kommission den von ihr in Auftrag gegebenen unabhängigen Expertenbericht „European Mobility of Published Researchers: Patterns, Trends, and Implications across Regions, Disciplines, and Cohorts“. Dieser erfasst und dokumentiert Muster der Wissenschaftlermobilität innerhalb Europas und darüber hinaus. Im vorliegenden Interview erläutern zwei der Autoren zentrale Befunde des Berichts. Diese zeigen beispielsweise, dass Europa ein hochmobiler und vernetzter Forschungsraum ist, der jedoch auch von Ungleichgewichten geprägt ist. Ein Großteil der Mobilität findet innerhalb Europas statt. Es besteht jedoch ein anhaltendes Ost-West-Gefälle: Ost- und Südeuropa sind tendenziell Herkunftsregionen, während West- und Nordeuropa häufiger Zielregionen sind. Allgemein lässt sich zudem nachweisen, dass die internationale Mobilität von Wissenschaftler/innen durchweg mit einer besseren Forschungsleistung und größeren Kooperationsnetzwerken einhergeht. Frühzeitige Mobilität scheint dabei stärker mit dem Ausbau von Netzwerken verbunden zu sein, während es bei späterer Mobilität eher um die Festigung bestehender Netzwerke geht.

IMPRESSUM

Veröffentlicht durch
Deutscher Akademischer Austauschdienst e. V.
Kennedyallee 50
D-53175 Bonn

CERTQUA Qualitätsmanagement zertifiziert nach DIN EN ISO 9001

Der DAAD ist ein Verein der deutschen Hochschulen und ihrer Studierendenschaften. Er wird institutionell gefördert durch das Auswärtige Amt.

Gestaltung
zaydesign, Christiane Zay, Passau

Gesamtherstellung
wbv Media GmbH & Co. KG
Auf dem Esch 4, 33619 Bielefeld
service@wbv.de

Projektpartner
DAAD
Deutscher Akademischer Austauschdienst e. V.
Referat S15 – Forschung und Studien
www.daad.de

DZHW
Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung GmbH
www.dzhw.eu

Die Autorinnen und Autoren sowie der Verlag haben sich bemüht, die in dieser Veröffentlichung enthaltenen Informationen mit größter Sorgfalt zusammenzustellen. Sie können jedoch nicht ausschließen, dass die eine oder andere Information auf irrtümlichen Angaben beruht oder bei der Drucklegung bereits Änderungen eingetreten waren. Aus diesem Grund kann keine Gewähr und Haftung für die Richtigkeit und Vollständigkeit der veröffentlichten Informationen übernommen werden.

Diese Publikation ist frei verfügbar zum Download unter **wbv-open-access.de**

Diese Publikation ist unter folgender Creative-Commons-Lizenz veröffentlicht:
https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de

CC BY SA

Für alle in diesem Werk verwendeten Warennamen sowie Firmen- und Markenbezeichnungen können Schutzrechte bestehen, auch wenn diese nicht als solche gekennzeichnet sind. Deren Verwendung in diesem Werk berechtigt nicht zu der Annahme, dass diese frei verfügbar seien.

Der Verlag behält sich das Text- und Data-Mining nach § 44b UrhG vor, was hiermit Dritten ohne Zustimmung des Verlages untersagt ist.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

GEFÖRDERT DURCH

Bundesministerium für Forschung, Technologie und Raumfahrt

Auswärtiges Amt

Das dieser Publikation zugrunde liegende Projekt sowie die Veröffentlichung wurden aus Zuwendungen des Bundesministeriums für Forschung, Technologie und Raumfahrt sowie des Auswärtigen Amtes gefördert.

Wissenschaftlermobilität in Europa: Messung, Entwicklung und Zusammenhänge

„Mobilität geht durchweg mit einer besseren Forschungsleistung und größeren Kooperationsnetzwerken einher“

Ein Interview mit Eric J. Iversen und Henrik Karlstrøm, zwei der Autoren des von der EU finanzierten und kürzlich veröffentlichten Expertenberichts „European Mobility of Published Researchers“



Eric J. Iversen ist Forschungsprofessor am Nordic Institute for Studies in Innovation, Research and Education (NIFU) in Norwegen. Seine Arbeit verbindet Innovationsforschung, Wissenschaftspolitik und die Messung von immateriellem Kapital und Humankapital. In den letzten 15 Jahren hat sich seine Forschung zunehmend auf Forschungskarrieren, den Übergang von Doktorand/innen in den Arbeitsmarkt und die Mobilität von Wissenschaftler/innen konzentriert.



Henrik Karlstrøm ist ebenfalls Forschungsprofessor am NIFU. Er ist auf quantitative Wissenschaftsforschung und Bibliometrie spezialisiert und entwickelt Metriken und Indikatoren für den grenz- und fachübergreifenden Austausch von Wissen und Wissenschaftler/innen. Er hat an mehreren Runden der nationalen Forschungsbewertung in Norwegen sowie auf internationaler Ebene mitgewirkt.

Datenbasis

Der unabhängige Expertenbericht „European Mobility of Published Researchers: Patterns, Trends, and Implications across Regions, Disciplines, and Cohorts“ erfasst und dokumentiert Muster der Wissenschaftlermobilität innerhalb Europas und darüber hinaus, wobei der Schwerpunkt auf dem Zeitraum 2005 bis 2024 liegt. Der von der Europäischen Kommission in Auftrag gegebene Bericht wurde von Eric J. Iversen und Henrik Karlstrøm vom Nordic Institute for Studies in Innovation, Research and Education (NIFU) gemeinsam mit Kollegen von Science-Metrix (Elsevier, Kanada) erstellt, die das zugrunde liegende Projekt leiteten (European Commission: Directorate-General for Research and Innovation et al., 2026).[1] Er bezieht sich auf Wissenschaftler/innen, die an Einrichtungen in EU-Mitgliedstaaten angegliedert sind, umfasst aber auch den weiteren Europäischen Forschungsraum (EFR) sowie ausgewählte Länder weltweit. Diese breite Abdeckung bietet eine umfassende Perspektive auf grenzüberschreitende wissenschaftliche Mobilität und internationale Mobilitätstrends, wobei ein besonderer Schwerpunkt auf dem EFR liegt.

Der Bericht greift auf einen groß angelegten bibliometrischen Ansatz von Roberge und Campbell (2021) zurück, um die internationale Mobilität von drei Kohorten wissenschaftlicher Autor/innen zu verfolgen, die zwischen 2005 und 2013 erstmals publiziert haben. Die Verwendung dieses Ansatzes bietet den politischen Entscheidungsträger/innen eine einheitliche Methode für Längsschnittvergleiche zwischen Ländern und Kohorten.

Die Analyse umfasst rund eine Million Wissenschaftler/innen, die zwischen 2005 und 2024 mit mindestens einer institutionellen Affiliation in Europa veröffentlicht haben, darunter Nachwuchsforschende und etablierte Forschende sowie solche mit Affiliationen in mehreren Ländern. Die Studie befasst sich mit einer Reihe miteinander zusammenhängender und politisch relevanter Fragen: Inwieweit bewegen sich Forschende in den EFR hinein, innerhalb des EFR oder aus dem EFR heraus? Wie haben sich die Mobilitätsmuster im Laufe der Zeit entwickelt, und gibt es anhaltende regionale Unterschiede? Wie wirkt sich Mobilität auf die Forschungsproduktivität aus, gemessen daran, wie viel veröffentlicht wird, von wem, wo und mit wem (internationale oder institutionelle Zusammenarbeit)? In welchem Zusammenhang steht Mobilität mit dem Zitationsimpact und dem Ausbau von Kooperationsnetzwerken? Ausgewählte Abbildungen aus dem Bericht illustrieren im Folgenden die im Interview behandelten Themen und Befunde.

Fangen wir mit den Grundlagen an: Was war der Anlass für Ihre Analysen zur internationalen Mobilität von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in Europa?

Eric J. Iversen: Wir haben uns von früheren Arbeiten für die Europäische Kommission zur Forschungs- und Innovationspolitik inspirieren lassen, insbesondere von einem Bericht von Roberge und Campbell aus dem Jahr 2021.

Der Bericht entstand aus der Erkenntnis heraus, dass wir uns sowohl in der Politik als auch im Monitoring-Bereich an einem wichtigen Wendepunkt befinden. Europäische Entscheidungsträger/innen betrachten die grenzüberschreitende Forschungsmobilität seit Langem als Mittel, um Wissen zu verbreiten, grenzüberschreitende Zusammenarbeit aufzubauen und Forschungskarrieren zu fördern. Dieses Ziel ist grundlegend für den Europäischen Forschungsraum. Doch wie wird sich dies angesichts der Verlagerung politischer Schwerpunkte hin zu Wissenssicherheit und geografisch stärker begrenzten Formen der Zusammenarbeit weiterentwickeln?

Es ist also ein guter Zeitpunkt, nochmal einen frischen Blick auf die Erkenntnisse zu werfen, wie sich die Mobilität verändert, wohin Forschende sich bewegen und was Mobilität für Karrieren und Forschungs-

AS1 Durchschnittliche Anzahl der Mobilitätsjahre von Wissenschaftler/innen nach Fächergruppe und europäischer Region 2005 bis 2024
XLSX

Europäische Region	Angewandte Wissenschaften	Geisteswissenschaften und Künste	Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	Gesundheits-wissenschaften	Naturwissenschaften
Baltikum	1,0	1,2	0,9	1,7	1,9
EU-Erweiterungsländer Zentral- und Osteuropas	1,0	0,7	0,7	1,2	1,7
Visegrád-Staaten	1,1	0,9	1,2	1,4	2,0
Südeuropa	2,8	1,2	1,9	1,9	3,8
Skandinavien	2,5	1,3	1,7	1,9	3,6
DACH-Staaten	2,5	2,1	2,9	2,6	3,7
Frankreich und Beneluxländer	3,3	1,7	2,5	2,3	3,8
Ver. Königreich und Irland	4,5	2,1	2,9	2,7	4,7

Die Zellen sind entsprechend dem Median über alle Kombinationen aus Regionen und Fachbereichen hinweg eingefärbt (orange = über dem Median, blau = unter dem Median).

Quelle: Elsevier, Scopus-Datenbank; zusammengestellt vom NIFU (in Anlehnung an Abb. 9 in: European Commission: Directorate-General for Research and Innovation et al., 2026, S. 30)

systeme bedeutet. Auch die Monitoring-Landschaft verändert sich. Jahrzehntelange Befragungsreihen wie MORE zur Erfassung der Forschungsmobilität wurden eingestellt.[2] Stattdessen hat sich die EU mit der OECD zusammengetan, um die Messung durch das *Research and Innovation Careers Observatory* der OECD zu optimieren.

In diesem Sinne wurde unsere Studie sowohl durch einen politischen Bedarf als auch durch ein Messproblem angeregt.

Henrik Karlstrøm: Mobilität spielt in der europäischen Wissenschafts-, Technologie- und Industriepolitik eine zentrale Rolle, die politischen Entscheiderinnen und Entscheider agieren aber nach wie vor teilweise im empirischen Dunkeln. Der Bericht untersucht daher auch, inwieweit bibliometrische Daten Wissenschaft und Politik helfen können, die Ströme und die Bedeutung der Wissenschaftlermobilität besser zu verstehen.

Welchen methodischen Ansatz haben Sie bei der Durchführung der Analyse verfolgt?

Eric J. Iversen: Die wichtigste methodische Entscheidung bestand darin, drei Aspekte zu kombinieren: die Kontinuität mit früheren Monitoring-Arbeiten, ein kohortenbasiertes bibliometrisches Design und eine gepaarte Längsschnittanalyse von Ko-Autorennetzwerken.

Wir haben uns auf den Ansatz von Roberge und Campbell gestützt, um eine bestehende Befundlage zu aktualisieren und zu erweitern, anstatt bei null anzufangen. Außerdem haben wir einen Ansatz erprobt, um die Antworten aus den MORE-Befragungen mit bibliometrischen Indikatoren aus denselben Zeiträumen zu vergleichen. Das Science-Metrix-Team war dabei von entscheidender Bedeutung.

Darüber hinaus haben wir auch die Entwicklung verschiedener Kohorten aktiver, publizierender Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler verglichen, gruppiert nach den Jahren, in denen sie erstmals veröffentlicht haben. Das half dabei, Veränderungen in der Wissenschaftlergemeinde von Veränderungen im Mobilitätsverhalten zu unterscheiden.

Henrik Karlstrøm: Wir haben die bibliometrischen Daten nicht nur genutzt, um zu erfassen, wann Forschende das Land wechselten, sondern auch, um die Gesamtzahlen, Ströme und möglichen Effekte zu untersuchen: Wir haben analysiert, wohin Wissenschaftler/innen sich bewegen, wie sich die Mobilität zwischen Regionen und Fachgebieten unterscheiden und welche Unterschiede es zwischen mobilen und nicht-mobilen Wissenschaftler/innen hinsichtlich Publikationsleistung, Forschungsimpact, Veröffentlichung in hoch angesehenen Fachzeitschriften und internationaler Zusammenarbeit gibt. Für die Netzwerkanalyse haben wir mobile Wissenschaftler/innen mit mög-

Fußnoten

1 Vgl. hierzu die Projekt-Website unter www.science-metrix.com/quantitative-evidence-to-eu-ri-policy.
2 Vgl. hierzu die Projekt-Website des vierten und letzten MORE-Surveys (2019/20) unter www.more-4.eu.
3 Ohne rückkehrende Personen.
4 Die orangen Einfärbungen heben die Länder mit den höchsten Anteilen innerhalb der jeweiligen Zielregion hervor.
5 Internationalität der Publikationstätigkeit: Anteil der Publikationen in internationaler Ko-Autorenschaft an allen Publikationen.
6 Forschungsimpact: Durchschnittlicher Impact der wissenschaftlichen Zeitschriften, in denen publiziert wurde.
7 Kurzfristige Mobilität: Auslandsphasen alle kürzer als zwei Jahre. Langfristige Mobilität: mindestens eine Auslandsphase von zwei Jahren oder länger.
8 Interpretation: Die Internationalität der Publikationstätigkeit fiel beispielsweise bei mobilen Wissenschaftler/innen in den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften 126% höher aus als bei nicht-mobilen Wissenschaftler/innen in dieser Fächergruppe.

Wissenschaftlermobilität in Europa: Messung, Entwicklung und Zusammenhänge

AS2 XLSX Regionale Herkunft der mobilen Wissenschaftler/innen in den Kohorten von 2005 bis 2013 aus ausgewählten europäischen Ländern nach Zielregion[3,4]

Europäische Regionen	Länder	Zielregion in %									
		Europa				Amerika		Asien		Afrika	Ozeanien
		Westeuropa	Südeuropa	Nordeuropa	Osteuropa	Nordamerika	Südamerika	Zentral-, Süd- und Westasien	Süd- und Ostasien	Afrika	Ozeanien
DACH-Staaten	Österreich	4,0	2,0	1,9	2,8	1,8	0,6	2,1	1,4	0,8	2,5
	Deutschland	16,1	11,4	14,8	17,3	15,1	9,7	15,1	17,1	10,6	12,2
	Schweiz	5,9	3,9	4,0	3,3	4,5	1,7	2,3	2,8	2,0	3,2
Frankreich und Beneluxländer	Belgien	4,6	3,1	2,3	3,0	2,5	2,8	2,4	2,8	5,3	1,9
	Frankreich	10,3	11,0	8,1	9,6	13,6	15,0	16,4	12,4	38,0	7,2
	Luxemburg	0,3	0,1	0,1	0,0	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,2
	Niederlande	6,0	4,8	6,0	4,2	4,6	3,0	4,3	6,5	4,2	5,5
Südeuropa	Zypern	0,1	0,2	0,2	0,1	0,1	0,0	0,8	0,1	0,1	0,0
	Griechenland	2,6	4,5	5,4	1,9	2,2	0,2	1,1	0,4	0,3	0,8
	Italien	12,8	9,2	12,5	6,4	9,1	6,1	4,7	3,4	3,2	4,4
	Malta	0,0	0,1	0,2	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
	Montenegro	0,0	0,6	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
	Portugal	1,6	2,7	2,4	1,4	1,1	5,3	0,7	0,7	0,8	0,8
	Spanien	7,7	8,0	9,1	3,8	7,2	39,2	2,5	2,0	3,3	3,8
Skandinavien	Dänemark	1,1	1,2	2,8	1,2	1,4	0,5	1,1	1,7	0,8	1,5
	Finnland	1,1	0,8	2,7	1,3	1,2	0,3	1,0	1,3	0,8	1,1
	Island	0,1	0,1	0,4	0,0	0,1	0,0	0,1	0,1	0,0	0,0
	Norwegen	0,7	0,6	1,4	1,1	0,8	0,3	1,0	1,0	1,9	0,7
	Schweden	2,1	1,7	4,1	2,3	2,6	0,9	3,2	3,5	2,5	2,6
Ver. Königreich und Irland	Vereinigtes Königreich	13,7	22,1	9,3	12,6	24,1	12,2	36,1	38,4	22,7	45,2
	Irland	1,1	1,2	4,1	1,3	2,3	0,4	1,6	1,9	0,8	3,2
Visegrád-Staaten	Tschechien	1,1	0,6	0,8	4,9	0,7	0,4	0,6	0,4	0,5	0,5
	Ungarn	1,4	0,7	1,3	3,0	0,9	0,1	0,4	0,4	0,2	0,4
	Polen	1,8	1,2	2,3	3,4	1,8	0,5	0,6	0,7	0,4	0,9
	Slowakei	0,4	0,4	0,2	6,8	0,2	0,0	0,2	0,0	0,1	0,1
Baltikum	Estland	0,1	0,2	0,5	0,4	0,1	0,1	0,1	0,1	0,0	0,1
	Lettland	0,2	0,1	0,2	0,3	0,1	0,0	0,1	0,0	0,0	0,0
	Litauen	0,2	0,2	0,5	0,5	0,1	0,0	0,1	0,1	0,0	0,1
EU-Erweiterungsländer Zentral- und Osteuropas	Bulgarien	0,3	0,3	0,2	0,8	0,2	0,1	0,1	0,1	0,1	0,0
	Kroatien	0,5	1,2	0,5	1,2	0,3	0,1	0,2	0,1	0,1	0,1
	Rumänien	1,0	0,9	0,8	2,0	0,5	0,2	0,5	0,2	0,3	0,2
	Slowenien	0,4	0,8	0,3	1,3	0,2	0,0	0,1	0,1	0,0	0,2
Sonstiges Europa	Albanien	0,0	0,1	0,0	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
	Bosnien und Herzegowina	0,1	0,5	0,1	0,1	0,0	0,0	0,1	0,0	0,0	0,1
	Liechtenstein	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
	Nordmazedonien	0,1	0,8	0,1	0,1	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,1
	Serbien	0,5	2,9	0,4	1,3	0,5	0,1	0,4	0,2	0,2	0,3
Insgesamt		100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

In % aller mobilen Wissenschaftler/innen aus den jeweiligen Herkunftsländern

Quelle: Elsevier, Scopus-Datenbank; zusammengestellt vom NIFU (in Anlehnung an Abb. 7.1 in: European Commission: Directorate-General for Research and Innovation et al., 2026, S. 48)

lichst ähnlichen nicht-mobilen Wissenschaftler/innen verglichen, um zu sehen, wie sich Ko-Autorennetzwerke nach der Mobilität veränderten.

Unser Ziel war es nicht, lediglich zu fragen, ob Wissenschaftler/innen den Standort wechseln, sondern vielmehr, politischen Entscheiderinnen und Entscheidern zu vermitteln, wie sich Mobilitätsmuster entwickeln und in welchem Zusammenhang sie mit der Forschungsleistung und der wissenschaftlichen Zusammenarbeit stehen.

Was sind die wichtigsten Ergebnisse Ihrer Analyse?

Eric J. Iversen: Das erste wichtige Ergebnis ist, dass Mobilität vor dem Hintergrund eines sich wandelnden globalen Forschungssystems betrachtet werden sollte. In den von uns untersuchten Kohorten wuchs die Zahl der aktiv publizierenden Forschenden in einigen Systemen, wie beispielsweise den BRIC-Ländern, stark an, während sie in mehreren etablierten Systemen konstant blieb oder sogar zurückging. Die Mobilitätsraten veränderten sich jedoch wesentlich langsamer. In einigen großen und schnell wachsenden Systemen scheint der Ausbau der Forschungskapazitäten eher mit höheren Verbleibsquoten als mit einer stärkeren Auswärtsmobilität einhergegangen zu sein. Mobilität spielt also in verschiedenen Forschungssystemen unterschiedliche Rollen, abhängig von einer Reihe politischer und nicht-politischer Faktoren.

Zweitens bleibt Europa ein hochmobiler und vernetzter Forschungsraum, der jedoch auch von Ungleichgewichten geprägt ist. Ein Großteil der Mobilität findet innerhalb Europas statt, insbesondere in länderübergreifenden Systemen wie der DACH-Region Deutschland, Österreich und Schweiz sowie den skandinavischen Ländern Dänemark, Finnland, Island, Norwegen und Schweden, was wahrscheinlich auf historische, sprachliche und institutionelle Verbindungen zurückzuführen ist. Gleichzeitig besteht ein anhaltendes Ost-West-Gefälle: Ost- und Südeuropa sind tendenziell Herkunftsregionen, während West- und Nordeuropa häufiger Zielregionen sind. Für die Politik deuten diese Muster auf die Notwendigkeit einer ausgewogeneren Zirkulation hin, nicht einfach nur auf mehr Mobilität.

Henrik Karlstrøm: Mobilität geht durchweg mit einer besseren Forschungsleistung und größeren Kooperationsnetzwerken einher, wobei uns wichtig ist, dies nicht als kausalen Zusammenhang zu interpretieren. Für Hochschulen ergibt sich daraus die praktische Erkenntnis, dass Mobilität als Teil der Karriere- und Netzwerkentwicklung verstanden werden sollte, insbesondere zu Beginn der Forschungskarriere. Frühzeitige Mobilität scheint stärker mit dem Ausbau von Netzwerken verbunden zu sein, während es bei späterer Mobilität eher um die Festigung bestehender Netzwerke geht.

AS3 XLSX Internationalität der Publikationstätigkeit und Forschungsimpact von international mobilen Wissenschaftler/innen im Vergleich zu nicht-mobilen Wissenschaftler/innen nach Fachgebiet und Mobilitätsart[7, 8]

	Fachgebiet	International mobile im Vergleich zu nicht mobilen Wissenschaftler/innen (Differenz in %)
Internationalität der Publikationstätigkeit[5]	Angewandte Wissenschaften	+86 / +59
	Geisteswissenschaften	+108 / +108
	Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	+126 / +88
	Gesundheitswissenschaften	+75 / +53
	Naturwissenschaften	+55 / +41
Forschungsimpact[6]	Angewandte Wissenschaften	+39 / +24
	Geisteswissenschaften	+43 / +31
	Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	+42 / +32
	Gesundheitswissenschaften	+34 / +29
	Naturwissenschaften	+32 / +30

Quelle: Elsevier, Scopus-Datenbank; zusammengestellt vom NIFU (in Anlehnung an Abb. 10 in: European Commission: Directorate-General for Research and Innovation et al., 2026, S. 31)

Welche Empfehlungen lassen sich auf der Grundlage Ihrer Ergebnisse für die Hochschulpolitik und -praxis ableiten?

Eric J. Iversen: Europa sollte das Monitoring der Wissenschaftlermobilität weiter verbessern. Anstelle eines einheitlichen Instruments, das lediglich Mobilitätsereignisse zählt, sollte der Schwerpunkt darauf liegen, den empirischen Ansatz an die politische Fragestellung anzupassen und die Palette der eingesetzten Analyseinstrumente zu erweitern, um die Mobilität von Forschenden im europäischen Raum besser zu verstehen. Das bedeutet, vielversprechende neue Daten und Methoden zu nutzen und gleichzeitig weiterhin aus bewährten Quellen wie MORE zu lernen, die nach wie vor von hohem Wert sind.

Henrik Karlstrøm: Die europäischen Länder sollten ihre politischen Maßnahmen gezielt auf die Bereiche Finanzierung, Mobilität und Karriereentwicklung ausrichten, um regionale Ungleichheiten besser zu bekämpfen und die Gefahr eines Braindrain aus Ost- und Südeuropa zu mindern, der offenbar recht anhaltend ist. Solche politischen Maßnahmen sollten idealerweise auf die zugrunde liegenden Faktoren der regionalen Dynamik abzielen und den positiven Zusammenhang – auch wenn dieser nicht kausal ist – zwischen Mobilität und Forschungsleistung über Regionen, Disziplinen und Karrierestufen hinweg berücksichtigen. Diese Maßnahmen könnten dazu beitragen, eine ausgewogene Zirkulation von Forschenden zu fördern und deren Karriereentwicklung im Einklang mit den erklärten Zielen des Europäischen Forschungsraums besser zu unterstützen.

Quellenangaben

European Commission: Directorate-General for Research and Innovation, Iversen, E., Karlstrøm, H., Campbell, D., Khayat, P., Pinheiro, H., & de Andrade, G. (2026). *European mobility of published researchers: patterns, trends, and implications across regions, disciplines, and cohorts*. Publications Office of the European Union. https://data.europa.eu/doi/10.2777/9472690

Roberge, G., & Campbell, D. (2021). *Provision and analysis of key indicators in research and innovation: Policy brief F – Scientific mobility.* Publications Office of the European Union. https://doi.org/10.2777/073061